



Weihbischof Wolfgang
Bischof feierte den
Jubiläums-Gottesdienst.
Foto: Kiderle (2)

Denkanstöße für die Zukunft

Die Arbeitsgemeinschaft Frauenseelsorge in Bayern feiert ihr 50-jähriges Bestehen

MÜNCHEN. „Die Welt braucht heute mehr denn je Berufene, die Christus für andere erfahrbar machen. Egal, ob wir Theologie studiert haben oder nicht, ob wir uns vielleicht manchmal mit den Normen der Kirche schwertun oder nicht – leben wir unseren Glauben“, ermutigt Weihbischof Wolfgang Bischof seine überwiegend weiblichen Zuhörer. In seiner Predigt beim Wortgottesdienst anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft Frauenseelsorge in Bayern geht er darauf ein, was die Taufe bewirken kann: Sie schaffe Gemeinschaft in Christus und befähige dazu, Besonderes zu leisten.

Es folgt eine Tauferneuerung. Als die Schalen mit geweihtem Wasser in der Kapelle von Schloss Fürstenried herumgereicht werden, damit sich die Gottesdienstteilnehmer damit benetzen, herrscht eine atmosphärisch dichte Stimmung. Das sinnlich greifbare Zeichen der bewussten Entscheidung, zu Christus zu gehören, berührt viele Anwesende sichtbar.

Beim anschließenden Empfang tauschen die rund 50 Anwesenden ihre Erinnerungen aus. Alle von ihnen arbeiten entweder hauptamtlich in der Frauenseelsorge oder sie haben es früher getan. Auch die für die Pastoral Verantwortlichen in den bayerischen Ordinariaten sind gekommen.

„Die Arbeit in der Frauenseelsorge

ist hier in der Erzdiözese München und Freising seit der Gründung durch Theresia Hauser einvernehmlich weitergegangen“, beschreibt Johanna Hofmann-Mörwald ihre Eindrücke. Sie ist seit 2011 im Ruhestand, arbeitet aber noch als freie Referentin im Fachbereich mit. Ihre Augsburger Kollegin Ida-Anna Braun, ebenfalls bereits Rentnerin, hat andere Erfahrungen gemacht. „Wir wurden in unserer Arbeit nicht behindert, aber auch nicht gefördert“, erinnert sie sich.

Danach beim Festakt geht zunächst Hildegund Keul, Leiterin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, in ihrem Grußwort darauf ein, wie verschieden die Frauenseelsorge in den sieben Bistümern des Freistaats sei. Bei aller Unterschiedlichkeit seien die Seelsorge-

rinnen in der persönlichen Begegnung berührbar und erreichten so die Menschen. Domkapitular Thomas Schlichting, Leiter des Ressorts Seelsorge und kirchliches Leben in der Münchner Erzdiözese, betont, dass Frauen als Seelsorgerinnen unverzichtbar seien, gerade im Gegenüber mit anderen Frauen. „Der sensible Blick von uns allen und die je eigene Biografie jeder Frau tun der Kirche gut“, erklärt schließlich die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauen in Bayern, Elfriede Schießleder.

Der Festvortrag trägt den Titel „Von gestern für morgen – Frauen in der katholischen Theologie und Kirche seit dem II. Vatikanischen Konzil“. Rednerin Theresia Heimerl ist Professorin für Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät

der Universität Graz. Sie beschränkt sich nicht auf ungefährliche historische Einordnungen, sondern gibt Denkanstöße für die Zukunft. Zwar werde im apostolischen Schreiben „Amoris Laetitia“ von 2016 festgehalten, dass es eine legitime Vielfalt an Frauenbiografien gebe und dass Frauen handelnde Subjekte seien, nicht nur schützenswerte Objekte. „Aber reicht das den Frauen in der Kirche schon für morgen? Sind sie damit zufrieden?“, fragt Heimerl und deutet gleich an, dass dem eher nicht so sein dürfte. Auch die Arbeit von Theologinnen für die Kirche sei nicht automatisch für die Zukunft garantiert. Schon studierten immer weniger Frauen Theologie, weil sie sich lieber für Berufe ausbilden lassen wollten, die anerkannter seien.

Ganz ohne Hoffnung ist Heimerl jedoch nicht, denn das Christentum sei auch immer eine geschichtliche Religion gewesen, die sich nötigen Veränderungen gestellt habe. Frauen bildeten die Hälfte der Menschheit, auch in der katholischen Kirche. Deshalb appelliert Heimerl an beide Geschlechter: „Frauen brauchen Mut, sich nicht hinter braven Fassaden zu verstecken. Und Männer brauchen den Mut, sich darauf einzulassen.“ Dann könne das Christentum für die Frauen wieder sehr attraktiv werden.

Gabriele Riffert

Die Autorin ist freie MK-Mitarbeiterin.



Monsignore Thomas Schlichting, Elfriede Schießleder, Hildegund Keul, Hildegard Gosebrink, Leiterin der Arbeitsgemeinschaft Frauenseelsorge Bayern im Münchner Ordinariat, Andrea Kober-Weikmann, Sprecherin der Arbeitsgemeinschaft Frauenseelsorge, und Weihbischof Wolfgang Bischof (von links)